

## PUER SENEX\*

HEDVIG KENNER

Universität Wien, Wien

Zu den frühesten Zeugnissen der europäischen Porträtkunst wird immer der schöne bronzene Knabenkopf des archäologischen Museum von Florenz (Abb. 1) gezählt werden müssen, dessen kunstgeschichtlichen Ruhm Kaschnitz-Weinberg begründet hat.<sup>1</sup> Nach Kaschnitz feinsinniger stilistischer Analyse bezweifelt wohl niemand mehr, dass dieses Werk so wie der 'Brutus' im Konservatorenpalast<sup>2</sup> oder der 'Arringatore', ebenfalls im archäologischen Museum von Florenz,<sup>3</sup> der etruskisch-italischen Kunst angehört. Schwankender ist die Datierung geblieben, denn der frühe Ansatz von Kaschnitz noch vor dem 'Brutus' in die Mitte des 4. Jhdts. v. Chr. ist kaum mehr haltbar, die starke persönliche Differenzierung der Züge setzt schon — auch im italischetruskischen Bereich — das Diadochenporträt des 3. Jhdts. voraus. Am liebsten möchte man sich den Knabenkopf nicht um vieles früher wie den 'Arringatore', d. h. etwa in der 2. Hälfte des 2. Jhdts. v. Chr. entstanden denken. Was an ihm fasziniert hat, ist seine formale Schlichtheit, gepaart mit unmittelbarer, lebendiger Ausdruckskraft. Der Beschauer fühlt sich von diesem jungen Wesen ergriffen und gerührt, er möchte es um seinen Namen, seine Schicksale fragen und ist doch wieder voller Ehrfurcht und Scheu vor der jungen Würde, deren leibhaftiges Vorbild längst der Ewigkeit angehört. Man hat die individuelle Formung des Knabengesichtes, die den griechischen Schönheitskanon unbekümmert verlässt, mit Recht als italisch bezeichnet. »In diesem Kopf haben wir eines der ersten Beispiele jener den Menschen als Persönlichkeit, als einmalige Erscheinung im Ganzen erfassenden Porträtgestaltung der Italier.«<sup>4</sup> Das Persönliche und Problematische dieses

\* Abb. 1 n. RM 41, 1926 Tf. I; Abb. 2 n. Photo Alinari, I. D. E. A. Firenze.

<sup>1</sup> W. Amelung, Führer durch die Antiken in Florenz 1897 S. 259 Nr. 252; A. Br. Tf. 809/810; L. A. Milani, Museo archeologico di Firenze 1912 I S. 140; II S. 8 Tf. XXVIII; K. Kluge-K. Lehmann-Hartleben, Die antiken Grossbronzen 1927 I S. 141, 145; J. Sieveking, Festschrift f. P. Wolters 1928 S. 21 ff; R. West, Röm. Porträtplastik 1933 I S. 18 Tf. IV 8; G. v. Kaschnitz-Weinberg, RM 41, 1926 S. 137 f. Tf. I u. II = Kaschnitz-Weinberg, Ausgewählte Schriften 1965 II, Römische Bildnisse S. 23 f, Tf. 12, 1 u. 2; Kaschnitz-Weinberg, Das Schöpferische in der röm. Kunst 1961 I S. 116 f Abb. 18; H. Kähler, Rom und seine Welt 1958 I S. 37 Tf. 30; 1960 II S. 62; R. Bianchi-Bandinelli, Enciclop. d. Arte antica s. v. Ritratto S. 717 f, Abb. 829.

<sup>2</sup> H. Stuart Jones, Cat. anc. Sculpt. Palazz. d. Conserv. 1926 S. 43 Nr. 1 Tf. 60.

<sup>3</sup> West a. O. S. 38 Tf. VIII 24, Tf. IX 25; A. Hekler, Bildniskunst d. Griechen u. Römer 1912 Tf. 129 b, 131.

<sup>4</sup> West a. O. S. 18.

Gesichtes, die Mischung von Kindlichkeit und Reife, von blühendem Leben und beherrschter Todeswehmut ergreift auch die Bewusstseinschichten des modernen Menschen von heute. Aber ist hier wirklich die einmalige Erscheinung allein gefasst? Wirkt hier nicht auch ein Typus ein, freilich ein anderer, ein enger umgrenzter als jener heroische des idealisierten griechi-

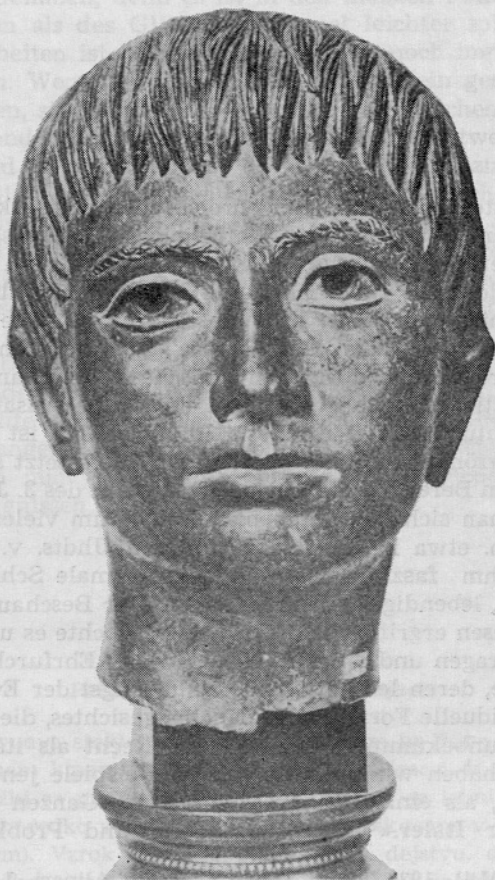


Abb. 1. Florenz, Archäologisches Museum. Bronzener Knabekopf

Sl. 1. Arheološki muzej v Firencah. Glava dečka, bron

schen Menschenbildes? Es gibt zwei schöne Aufsätze des Romanisten Ernst Robert Curtius »Knabe und Greis«<sup>5</sup> und »Puer Senex«,<sup>6</sup> die hier nachdenklich stimmen, zu denen unser Knabenbildnis — und andre mit ihm, wie gleich zu zeigen sein wird, — als Illustration treten könnten.

Curtius stellt hier den merkwürdigen Idealtypus des Knaben, der mit der Weisheit und Ausgeglichenheit des Greises geboren wird, heraus. Er

<sup>5</sup> Europäische Literatur und Latein. Mittelalter 4. Aufl. 1963 S. 108 ff.

<sup>6</sup> Gesammelte Aufsätze zur romanischen Philologie 1960 S. 12 f.

kann ihn ab dem 2. oder 1. Jhdt v. Chr. in literarischen Zitaten feststellen, findet ihn in verstärkter Dichte in der Spätantike und im frühen Mittelalter bis etwa in das 7. Jhdt. hinein und verfolgt verblasste Ausläufer derselben Vorstellung in späterer Literatur, zuletzt bei dem gelehrten spanischen Dichter Gongora y Argote (1561—1627). Es geht aus seinen Darlegungen hervor,



Abb. 2. Florenz, Archäologisches Museum. Bronzener Knabekopf  
Sl. 2. Arheološki muzej v Firencah. Glava dečka, bron

dass dieser Knabe-Greis eine Schöpfung urtümlicher Volksphantasie ist, eine mythische Gestalt, die am schlichtesten im Bild des Knaben mit weissem Greisenhaar geschaut wird. Im Knabekopf von Florenz ist diese Auffassung bereits eine sublimiertere, blühende Jugend vereinigt sich hier mit einer entsagungsvollen Abgeklärtheit, die in dem überlegenen Blick der grossen Augen beschlossen ist und durch den Hauch eines leidenden Lächeln um die Lippen noch unterstrichen wird. Von der Seite betrachtet bilden die kind-

liche Nase und das weiche Kinn einen eigenartigen Gegensatz zu dem reifen und fast hochmütigen Ausdruck von Augen und Mund (Abb. 2).

Die Vorstellung des *puer senex* war im etruskisch-italischen Gebiet, aus dem unser Kunstwerk stammt, besonders verankert. Tages, dem die Etrusker die Haruspizin verdankten, stieg unter dem Pflug eines Ackermannes aus der Erde empor, seiner Erscheinung nach ein Knabe, doch von greisenhafter Klugheit. Er lehrte sofort nach seiner Geburt die Weissagekunst und starb noch am selben Tage.<sup>7</sup> Auch einer Gestalt republikanisch-römischer Zeit, M. Porcius Cato Uticensis, wird als zartem Knaben legendär die Weisheit eines Senators zugeschrieben, *'tenero ergo animo Cato totius curiae gravitatem percepit'*.<sup>8</sup> Für Cicero ist der Jüngling, der etwas vom Greis in sich trägt, ebenso ein Ideal wie der Greis, der sich Jungendliches bewahrt hat.<sup>9</sup> Aber nicht nur der etruskisch-italische Kreis, sondern auch das alte Testament kennt schon vor der Zeitenwende die Vorstellung des Knaben, der kein Knabe mehr ist. Von Tobias heisst es »*Cumque esset iunior omnibus in tribu Nephthali, nihil tamen puerile gessit in opere*«. <sup>10</sup> Die augusteische Epoche mit ihrem jäh einsetzenden Kult der kaiserlichen Familie und der höfischen Reverenz selbst vor dem kleinsten Prinzen des Herrscherhauses hat das Bild des wunderbar klugen Knaben willig aufgenommen. Vergil sagt von Iulus-Ascanius, dem Prototypen der kaiserlichen Knaben »*Ante annos animumque gerens curamque virilem*«<sup>11</sup> und Ovid rühmt von den Caesaren, dass ihnen schon vorzeitig Mannhaftigkeit zuteil werde »*Caesaribus virtus contigit ante diem*«. <sup>12</sup>

Unter den augusteischen Porträts erinnert an den *puer senex* vielleicht der Kopf des sog. Marcellus aus Pompeji,<sup>13</sup> doch vereinigen sich hier nicht wie beim Florentiner Knaben Jugendblüte und Weisheit, sondern krankhafter Zerfall und vorzeitige Reife. Auch ist der Dargestellte bereits dem Kindesalter entwachsen und ein 18 bis 20 jähriger. Die Mehrzahl der Kinderbildnisse des 1. Jhdts. n. Chr. zeigt richtig jugendliche Züge,<sup>14</sup> bisweilen sogar das von den hellenistischen Kinderköpfen<sup>15</sup> übernommene fröhliche Lächeln.<sup>16</sup>

<sup>7</sup> Cic. de divin. II 50; Isid. v. Sevilla, Etym. VIII 9, 34 (ed. Lindsay 1911).

<sup>8</sup> Val. Max. III 1, 2. Die hier geschilderte Episode wahrscheinlich unhistorisch vgl. F. Miltner, RE s. v. Porcius Nr. 16 Sp. 169.

<sup>9</sup> Cic. Cat. maior 11, 38.

<sup>10</sup> Liber Tobiae 1, 4; nach E. R. Curtius, Gesammelte Aufsätze zur romanischen Philologie S. 13 2. oder 1. Jhd. v. Chr.

<sup>11</sup> Aen. IX 311.

<sup>12</sup> Ars am. I 184.

<sup>13</sup> H. Fuhrmann, AA 56, 1941 Sp. 603 ff. Abb. 104—106; A. de Franciscis, Il Ritratto Romano a Pompei 1951 S. 41 f. Abb. 30/31; ds. Enciclopedia dell'Arte antica s. v. Marcellus, hier nach Charbonneau die Bezeichnung 'Marcellus' abgelehnt.

<sup>14</sup> Z. B. Bronzestatue eines julisch-claudischen Knaben, Metrop. Mus. New York, G. M. A. Richter, Greek, Etruscan and Roman Bronzes in the Metrop. Mus. of Art New York 1915 S. 136 f, Tf. XXXIV 147; G. M. A. Hanfmann, Röm. Kunst S. 79 Abb. 51; oder Knabekopf, Philadelphia University Mus. F. Poulsen, Röm. Kulturbilder 1949 S. 258 Abb. 104; dsgl. Ince Blundell Hall, Poulsen a. O. S. 258 Abb. 106, trajanisch; dsgl. Ny Carlsberg, Kopenhagen, Poulsen a. O. S. 257, Abb. 103; H. Jucker, Bildnis im Blätterkelch 1961 St. 18 S. 77 Tf. 26, trajanisch.

<sup>15</sup> Vgl. H. Kenner, Weinen und Lachen in der griech. Kunst, Österr. Akad. d. Wissenschaft., phil. hist. Kl. Sitzungsber. 234, 2, 1960 S. 89 ff.

<sup>16</sup> Z. B. Knabekopf Berlin, C. Blümel, Kat. Berlin, Röm. Bildnisse 1933 R 24 Tf. 48; dsgl. Berlin, Blümel a. O. R 51 Tf. 48, wohl hadrianisch.



Erst um die Wende des 1. zum 2. Jhdt. scheinen sich wieder die Beispiele der altklugen, vorzeitig gereiften Knabentypen zu mehren, die bald wie traurige Philosophen, bald wie kleine Senatoren, bald wie schockierte Lehrer oder strenge Richter aussehen.<sup>17</sup> Man könnte meinen, dass der Ernst in diesen kindlichen Gesichtern von ihrer schweren Krankheit und ihrem frühen Ende herrühre, aber die Porträts wurden ja nicht für eine medizinisch-wissenschaftliche Kartei von Krankheitsfällen, sondern auf Wunsch und Bestellung der Eltern angefertigt und diese waren, wie eine Stelle bei Plinius dem Jüngern<sup>18</sup> beweist, darin frei, was sie bei den Bildnissen ihrer verstorbenen Kinder dargestellt oder weggelassen wissen wollten. Der überkluge Knabe, das matronal würdige Mädchen müssen seit der Mitte des 1. Jhdts. n. Chr. Leitbilder gewesen sein. Manche Eltern haben ihre Kleinen wohl mit Zwang in diesen Model gepresst, der Erfolg war bisweilen ein trauriger. Der Grabstein des elfjährigen Quintus Sulpicius im Konservatorenpalast zu Rom<sup>19</sup> bezeugt, dass der Knabe bei einem Dichterwettbewerb des Jahres 94 unter 52 griechischen Dichtern ein beachtliches Aufsehen erregte (aber wohl keinen Preis errang). Diesen »immerwährenden Ruhm« musste er mit seinem Leben bezahlen, denn nach seinen eigenen Worten in der Grabinschrift starb er an Überarbeitung, da er sein Gemüt »weder beim Morgenrauen noch beim Abendrot von der Beschäftigung mit der Dichtkunst losreißen konnte.« Der Kopf dieser Relieffigur ist stark beschädigt, doch auch die Reste der Züge genügen für den Eindruck der altklugen vorzeitigen Reife.

Wenn Statius in seinen *Silvae*<sup>20</sup> zum Lob eines verstorbenen Knaben dichtet:

*Jamdudum dignos aditus laudumque tuarum,  
o merito dilecte puer, primordia quaerens  
distrahor. Hinc anni stantes in limite vitae,  
hinc me forma rapit, rapit inde modestia praecox  
et pudor et tenero gravitas maturior aevo.*

»Schon lange suche ich einen würdigen Zugang und eine Einleitung für dein Lob, geliebter Knabe, doch werde ich nach verschiedenen Seiten abgelenkt. Hierhin zieht mich deine Jugend, die auf der Schwelle des Lebens steht, hierhin deine Schönheit, dorthin deine frühreife Bescheidenheit, deine Sittsamkeit und deine Würde, die reifer ist als dein zartes Alter«

so könnte man diese Verse fast als Epigramm unter den Florentiner Knabenkopf setzen.

<sup>17</sup> Knabenbildnis Berlin, Blümel a. O. R 48 Tf. 31; L. Curtius, Antike 7, 1931 S. 234 Abb. 5, hier wohl zu früh als spätaugusteisch datiert; Knabenbildnis Berlin, Blümel a. O. R 49 Tf. 70; Jucker a. O. St. 2 S. 67 f, Tf. 22; dsgl. Stockholm, H. Brisng, Antik Konst i. Nationalmus. Stockholm 1911 Tf. 58; Poulsen a. O. S. 255 Abb. 100, hier Mitte 1. Jhdt. n. Chr. datiert, wahrscheinlicher jedoch Entstehungszeit in der 2. Hälfte des 1. Jhdts. n. Chr.; dsgl. Rossie Priory, Schottland, Poulsen a. O. S. 255 Abb. 99; Kopf eines sehr kleinen Knaben Wien, Kunsthist. Mus. R. v. Schneider, Album der Antikensmlg. 1895 S. 6 Tf. 14.

<sup>18</sup> Epist. II 10, 6.

<sup>19</sup> H. S. Jones, Cat. Sculpt. Palazz. d. Conserv. 1926 S. 149 f, Nr. 36 Tf. 45; Poulsen a. O. S. 235 f. Abb. 97; Kähler, Rom u. seine Welt Tf. 153.

<sup>20</sup> II, 1, 40.

Ähnlich preist Plinius der Jüngere ein mit 13 Jahren verstorbenes Mädchen:<sup>21</sup> *Nondum annos XIV impleverat, et iam illi anilis prudentia, matronalis gravitas erat et tamen suavitas puellaris cum virginali verecundia.*

In den *Punica* des *Silius Italicus* taucht, wohl von dem Dichter selbst erfunden, der *puer senex* als führende Idealgestalt auf. Von *Piso*, dem Anführer der Umbrer in der Schlacht von *Cannae*, heisst es:<sup>22</sup>

*Ductor Piso viros spernaces mortis agebat,  
ora puer pulcherque habitum, sed corde sagaci  
aequabat senium atque astu superaverat annos.*

Je mehr die römische Antike sich zur Spätantike neigt, desto klarer formt sich das Bild des Knaben-Greises. Die kaiserlichen Prinzen der Antoninenzeit, *Marc Aurel*, *Lucius Verus*, ja sogar *Commodus*, werden in diesem Typus dargestellt.<sup>23</sup> *Max Wegners* Beschreibung der jugendlichen *Marc Aurel-Büste* im kapitolinischen Museum klingt wie eine Paraphrase zu unserem Thema.<sup>24</sup> »Die Gesichtszüge wirken müde, gedankenvoll abwesend und etwas befangen durch die Machenschaften der höfischen Welt, die ihn umgab; es fehlt ihnen die ungezwungene Natürlichkeit, Kühnheit, aufgeweckte Gegenwartsnähe der Jugend. Gleich weit entfernt davon, dass die Umwelt diesen werdenden mit Freude erfüllt oder ihn traurig stimmt, scheint der Gleichmut bereits die Grundstimmung der Seele zu sein.« *Polydeukes*, der Lieblingsschüler des *Herodes Atticus*, der in zartem Jünglingsalter starb, wird als philosophisch gebildeter, weiser Jüngling dargestellt,<sup>25</sup> aber auch Porträts jüngerer Knaben, Werke des ausgehenden 2. Jhdts. n. Chr., blicken abgeklärt und ruhig in die Ferne, wie wenn sie über diese Welt erhaben wären.<sup>26</sup> Im 3. Jahrhundert können Kinder, die kaum noch dem Säuglingsalter entwachsen sind, so für die Nachwelt festgehalten werden, dass ihre gelehrten Augen über der kleinen Nase, die herben Lippen über dem zierlichen Kinn halb zu Tränen rühren, halb zu einem Lächeln zwingen.<sup>27</sup>

Nicht nur die Grabdichtung und Grabkunst, auch die *Panegyrici* verwenden ab dem 2. Jhd. n. Chr. öfters den *Topos*, dass der zu Rühmende schon als Jüngling die Weisheit eines Greises besessen habe. *Apuleius* in seiner Lobpreisung des *Proconsuls Severianus* und seines Sohnes *Honorius* sagt von letzterem<sup>28</sup> *paterna in filio aequitas, senilis in iuvene prudentia, consularis in legato auctoritas.* *Claudian* in dem *Panegyricus* auf die *Con-*

<sup>21</sup> Ep. V 16, 2.

<sup>22</sup> *Punica* VIII 463 ff. Zu dieser Stelle *F. Münzer*, *RE* s. v. *Piso* Sp. 1800.

<sup>23</sup> Knabenbildnis *Marc Aurels*, Rom, Kapit. Mus. H. S. Jones, *Cat. Mus. Cap.* 1912 S. 103 Nr. 28 Tf. 28; *M. Wegner*, *Die Herrscherbildnisse in antoninischer Zeit* 1939 S. 191 f. Tf. 15; Knabenbildnis des *L. Verus* in *Olympia*, *Wegner* a. O. S. 62 u. 237 Tf. 39; Knabenbildnis des *Commodus*, Rom, Kapit. Mus. Jones a. O. S. 200 Nr. 43 Tf. 52; *Wegner* a. O. S. 67 u. 264 Tf. 48 u. 49 a.

<sup>24</sup> *Wegner* a. O. S. 35.

<sup>25</sup> *C. Blümel*, *Kat. Berlin*, Röm. Bildnisse R 72 Tf. 44; *Poulsen* a. O. S. 259 Abb. 108; *Enciclopedia dell'Arte antica* s. v. *Ritratto* S. 731 Abb. 847.

<sup>26</sup> Zwei Knabenbüsten Berlin, *Blümel* a. O. R 64 u. 65 Tf. 40.

<sup>27</sup> Knabekopf *Ny Carlberg*, Kopenhagen, *Billedtavler* 1907 Tf. 14; *Poulsen* a. O. S. 254 Abb. 98; Kopf eines Sklavenknaben ebenda, *Billedtavler* 1915 Tf. 11; *Poulsen* a. O. S. 253 Abb. 101.

<sup>28</sup> *Apuleius*, *Florida* IX 38.

sulen Probinus und Olybrius aus dem Jahr 395 hebt die gleichen Tugenden an den zwei Würdenträgern hervor:<sup>29</sup>

*„Sed gravibus curis animam sortita senilem  
igneae longaevo frenatur corde iuventus.“*

»Doch ihre feurige Jugend, die sich für die schweren Sorgen einen greisenhaften Sinn erlost hat, wird durch ein beharrtes Herz im Zaum gehalten.« Und auf den *Consul designatus* des Jahres 399, Manlius Theodoros, dichtet derselbe Autor<sup>30</sup>

*„iam tum canities animi, iam dulce loquendi  
pondus et attonitas sermo qui duceret aures.“*

»Schon damals (nämlich in der ersten Jugendblüte) besass er Greisenart des Sinnes, damals schon die süsse Eindringlichkeit der Beredsamkeit und eine Sprache, die die Ohren wie vom Donner getroffen in ihren Bann zog.« *Canities, canus*, Grauhaarigkeit und grau, werden in der Spätantike Synonyme für Weisheit und weise.<sup>31</sup>

Es ist selbstverständlich, dass auch dem Kaiser von frühester Jugend an die Weisheit des Alters geschenkt wird. Eunapius nennt Julian den Apostaten (361—363): *ὁ καὶ ἐν μειραλίῳ προσβύτης* »den Greis sogar im Knaben«.<sup>32</sup>

Dem frühen Christentum, das die überschäumende Lebensgier der heidnischen Antike und das dionysische Ideal des allein in Jugend und Schönheit möglichen glückseligen Lebens zu bekämpfen hatte, war das Leitbild des stillen, weisen, greisenhaft weltabgewandten Knaben oder Mädchens willkommen. So mussten die Heiligen in ihrer Kindheit gewesen sein. Aurelius Prudentius Clemens schildert die heilige Eulalia<sup>33</sup>

*Moribus et nimium teneris  
Canitiem meditata senum*

»Schon mit ganz kindlicher Sittsamkeit trachtete sie nach der Weisheit der Greise.«

Gregor der Grosse beginnt die Vita des heiligen Benedikt.<sup>34</sup> »*Fuit vir vitae venerabilis gratia Benedictus et nomine ab ipso suae pueritiae tempore cor gerens senile*« und in der Vita Sancti Gregorii magni selbst heisst es<sup>35</sup> »*Inerat ei in parva adhuc aetate maturum iam studium*«. Der *puer senex* hat von da an auf andere Heiligengeschichten bis ins 13. Jhdt. hinein eingewirkt.<sup>36</sup>

Dass das Christentum ein durchgeistigtes Idealbild als konträren Gegensatz zu dem üppig blühenden, allen Naturtrieben hingegebenen Dionysos-

<sup>29</sup> Claudian I 154 f.

<sup>30</sup> Claudian XVII 19 f.

<sup>31</sup> Vgl. E. R. Curtius, Europäische Literatur u. lateinisches Mittelalter S. 110, *Canus* in dieser Bedeutung schon im Alten Testament, Liber sapientiae 4, 8 angewandt.

<sup>32</sup> Eunapius, Vitae Sophist. p. 474.

<sup>33</sup> Peristephanon III 24 f.

<sup>34</sup> Dial. 2, 15; Migne Bd. 66 Sp. 126.

<sup>35</sup> Vita 2 von Paulus Diaconus, Migne Bd. 75 Sp. 42.

<sup>36</sup> Vgl. Curtius, Europäische Literatur u. s. w. S. 110 A. 2.

knaben propagierte, ist begreiflich. Warum aber liessen vornehme italische und römische Eltern der vorchristlichen Antike ihre frühverstorbenen Kinder bildlich als altersweise darstellen und ebenso in Gedichten preisen? Es mögen hier mehrere Beweggründe mitgespielt haben. Für den Italiker und Römer der gehobenen Schichte galt Weisheit und Bildung mehr als blosses Rüstzeug im Lebenskampf, sie sahen darin eine Art Erlösungsreligion, eine Garantie für ein Weiterleben nach dem Tode. Daher die Ausschmückung ihrer Häuser und Villen als Musentempel,<sup>37</sup> daher das Aufstellen von Philosophen- und Dichterbildnissen in — oder auf Gräbern, das Anbringen von Philosophenreliefs auf Sarkophagen.<sup>38</sup> Wenn man den Kleinen vom zartesten Alter an gelehrtes Wissen beibrachte, so baute man an ihrem Ruhm für ihr späteres Leben oder hatte sie schon fast zu erwachsener Vollkommenheit erzogen, wenn ein früher Tod sie hinwegraffte. Vielleicht spielte hier auch die volkstümliche Vorstellung der armen unerlösten Kinder mit, die vor ihrer Zeit das Licht der Sonne verlassen mussten, der *ἄωροι*, die man als ruhelose Gespenster im Gefolge der bleichen Hekate fürchtete.<sup>39</sup> Vergil spricht von ihnen in seiner Unterweltsschilderung<sup>40</sup>

*Continuo auditae voces vagitus et ingens,  
infantumque animae flentes, in limine primo  
quos dulcis vitae exsortis et ab ubere raptos  
abstulit atra dies et funere mersit acerbo.*

Wenn man die frühverstorbenen Kleinen als altklug erwachsen darstellen liess, so hoffte man vielleicht auch, ihnen das Schicksal der *ἄωροι* zu ersparen. Dieselbe Absicht liegt auch der Einweihung von Kindern in Mysterien, eleusinischen oder dionysischen, zugrunde. Sie lernten hier die erlösenden Sprüche, sie wurden zu Wissenden und so für ein besseres Leben im Jenseits gerettet.<sup>41</sup> Aber es wird nicht nur Gespensterfurcht gewesen sein, die den Typus des *puer senex* schuf. In Zeiten der Not und Bedrängnis stieg dieses Leitbild wohl aus den Tiefen einer mystisch veranlagten Volksseele auf — sowohl das Italien der Antike wie der Alte Orient zählten zu den ‚mystischen‘ Völkern — man schaute den wunderbaren Knaben mit übernatürlichen Kräften, der die Tugenden der Jugend und des Alters in sich vereinte, den Heiland und Retter, der in eine bessere Welt führen sollte.<sup>42</sup> Auch der zwölfjährige Knabe Jesus setzt die Schriftgelehrten im Tempel von Jerusalem durch seine Weisheit in Erstaunen:

*Stupebant autem omnes, qui eum audiebant,  
super prudentia et responsis eius.*<sup>43</sup>

<sup>37</sup> K. Schefold, *Pompejanische Malerei* 1952 passim.

<sup>38</sup> Th. Lorenz, *Galerien von griech. Philosophen u. Dichterbildnissen bei den Römern* 1965 S. 57 f.

<sup>39</sup> E. Rohde, *Psyche*, 9. u. 10. Aufl. 1925 II S. 411 ff; S. 392 A. 2.

<sup>40</sup> *Aen.* VI 426 ff.

<sup>41</sup> R. Egger, *Carinthia* I 139, 1949 S. 178 = *Ausgewählte Schriften von R. Egger* II 1963 S. 46 ff; ds., *Grabstein von Čekančevo*, *Schriften der Balkankommission* XI/2 1950 S. 23 ff; Poulsen a. O. S. 238 f.

<sup>42</sup> Vgl. Curtius, *Europäische Literatur u. s. w.* S. 111; ds., *Gesammelte Aufsätze zur romanischen Philologie* S. 13.

<sup>43</sup> *Luc.* 2, 47.



## POVZETEK

*Puer senex*

Romanist Ernst Robert Curtius je v dveh razpravah ‚Knabe und Greis‘ (Europäische Literatur und Lateinisches Mittelalter, 4. Aufl. 1963, str. 103 sl.) in ‚Puer senex‘ (Gesammelte Aufsätze zur romanischen Philologie, 1960, str. 12 sl.) opozoril na literarni *topos* z modrostjo starčka obdarjenega dečka, čigar naj-naivnejša in vizualno najpreprostejša izrazna oblika je otrok z belimi starčevskimi lasmi. Tako ima etruščanski mitični heroj Tages — učitelj haruspicinskih tajnosti — videz otroka hkrati pa sive lase; o Tobiji iz Stare zaveze je rečeno, da je bil sicer najmlajši v svoji deželi, a ni v svojem delu kazal nič otroškega. Curtius je zasledoval, da se motiv deček-starec najpogosteje pojavlja v drugi polovici 1. stoletja n. š., v kasni antiki in zgodnjerednjeveških življenjepisih svetnikov, njegove inačice pa še v poznem srednjem veku in poznejšem času tja do 16. stoletja.

S temi literarnimi podatki lahko primerjamo italsko-rimske upodobitve dečkov, ki v svojih potezah na najrazličnejše načine izražajo nadpovprečnost, modrost, preudarnost, začenši z lepo italsko-etrusko bronasto deško glavo iz 2. stoletja pred n. š., hranjeno v Firencah. Zdi se, da so portreti dečkov-starcev posebno pogosti na prehodu iz 2. v 3. stoletje in v obdobju Antoninov. Često jih najdemo tudi od 3. stoletja dalje.

In kaj je nagnilo starše, da so svoje zgodaj umrle otroke — večinoma gre namreč za nagrobne portrete — dali upodabljati kot mislece? Lahko bi se odločili za mnenje, da so hoteli bodočnosti na ta način sporočiti, kako zelo izobraženi in dobro vzgojeni so bili njihovi sinovi. Za Rimljane je bila izobrazba, predvsem seveda grška, neke vrste odrešitev in poročstvo za trajno slavo. Lahko bi se lotili reševanja problema tudi s stališča primitivnejšega predstavnega sveta. Malčki naj bi izgledali na svojih grobnih portretih zrel in dostojanstveni v nasprotju z *αἰωροί*, to je z otroki, ki so predčasno umrli, nezrel in nevedni. Ljudska vera si je predstavljala, da ti blodijo okoli kot neodrešeni duhovi v spremstvu Hekate. V resnici pa korenini, na kar opozarja tudi Curtius, tip *puer senex* v idealu Odrešenika, čudežnega otroka, ki združuje v sebi svežino in nedotaknjenost z modrostjo starosti. Vodilni lik zveličarja, po katerem hrepenijo ljudje v časih stiske. Tudi dvanajstletni deček Jezus je v jeruzalemskem templju spravlil s svojo modrostjo in s svojimi odgovori vse v začudenje.